

der Erde noch lange nicht genug gezählt. Denn um eine Billion zu zählen, bedürfte er 9512 Jahre 34 Tage 5 Stunden 20 Minuten. Wollte man, wie billig, dem armen Zähler täglich 12 Stunden Ruhe zum Essen, Trinken und Schlafen gönnen, dann brauchte er 19,024 Jahre 68 Tage 10 Stunden und 40 Minuten.

— Stuttgart, 27. Mai. Der durch die Darmstädter Beschlüsse für unsere Industrie in Aussicht gestellte bessere Zollschutz hat dem Vernehmen nach 4 reiche Schwelzer veranlaßt, sich wegen Erziehung von großartigen Baumwollmanufakturen (Spinnerei und Weberei etc.) nach Württemberg zu wenden. Man ersieht hieraus, daß wenn unsrer Industrie nur erst der genügende Zollschutz zu Theil geworden ist, auch die zu größeren Establishments nöthigen Capitalien sich bald finden werden, sey es durch in- oder ausländische Kapitalisten.

— Cannstatt den 29. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Michael und Nikolaus von Rußland werden morgen mit einem Extrazuge von Friedrichshafen hier eintreffen, und haben im Hotel Hermann hier 26 Zimmer gemietet. Durch das Erscheinen dieser hohen Gäste findet unsere diesmalige Saison eine glänzende Eröffnung, und dürfte die Anwesenheit derselben dazu beitragen, unsern Kurort in der nächsten Zeit ungewöhnlich zu beleben.

— Eßlingen, 27. Mai. Das „Gesetz über Verjährungsfrist“ welches dieser Tage nun auch im Amtsblatt von Seiten des Bezirksbeamten und Oberamtsgerichts publicirt wurde, macht unter den Leuten deshalb viel von sich zu reden, weil es die meisten nicht verstehen und nicht verstehen können. Es würde sich deshalb irgend ein Sachverständiger große Verdienste erwerben, wenn er leichtfaßliche Erläuterungen hiezu, die besonders auch die Landleute begreifen können, veröffentlichen würde. — Hier ist bereits eine öffentliche Aufforderung mehrerer Gewerbetreibender an den Gewerbeverein erschienen, er möchte dafür sorgen, daß dieses Gesetz von irgend einem Rechtsverständigen erklärt werde, bis jetzt ist aber noch nichts in der Sache geschehen. Daß die niederen Gerichtsbehörden durch diese Aenderung in der ersten Zeit mehr zu thun bekommen werden, ist wie bei allen Neuerungen, eine natürliche Sache, übrigens dürfte diese Neuerung mehr gute Früchte tragen, als manches Andere.

— Die ersten blühenden Trauben am 15. Mai zu Hochberg, D. A. Waiblingen.

— Hall, 23. Mai. In der Nacht vom 19. auf den 20. dieß, hat der Blitz in ein von zwei zahlreichen Familien bewohntes Haus zu Bubenorbis eingeschlagen und dasselbe förmlich demolirt. Außer der auf dem Dachboden schlafenden Magd, welche am Kopfe beschädigt wurde, jedoch nicht angeben kann, ob vom Blitze oder dem eingeschmetterten Dache, kamen die übrigen Bewohner mit dem Schrecken davon. — Vor wenigen Tagen hatten wir einen Waldbrand in der Nähe von Oberroth. Diesen Nachmittag brannte es in dem benachbarten

Spitalwald bei Heimbach. Den angestrengtesten Hülfeleistungen der schnell herbeigeeilten Einwohner dieses Orts ist es gelungen, nachdem ungefähr $\frac{3}{4}$ Morgen schöner Forstwald Schaden genommen, dem Feuer Einhalt zu thun, bevor die hiesigen und entfernteren Mannschaften ankamen. Man nimmt an, daß in der Nähe gelegene Wiesen-Streuhaufen angezündet worden seyen, deren Feuer sich in den Wald fortgespielt habe. Es ist ein Glück, daß bei 24° Hitze im Schatten die Luft ganz ruhig war. (St.-Anz.)

— Stuttgart, 28. Mai. Dem Vernehmen nach hat nunmehr der K. Geheimere Rath die Vorarbeiten für den wiederbeginnenden Landtag, resp. für die Beschleunigung der Arbeiten der jetzt versammelten Finanzkommission beendet. Somit dürfte in Kurzem der Tag der Wiederberufung der Stände bestimmt festgesetzt werden.

Unterweissach.

Holz = Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft in ihrem Gemeinwald Hardt am nächsten Freitag den 4. Juni Morgens 8 Uhr um baar Geld ein Quantum Eichenholz, als langes Nupholz, junge Eichen für Wagner und Zimmerleute, wie auch Brennholz auf Hausen wie aufgelastert.

Waldmeister Schlehner.

Winnenden. Naturalienpreise v. 27. Mai 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	28	18	40	18	—
„ Roggen . . .	16	—	14	—	13	—
„ Dinkel, alter . . .	8	24	8	13	8	—
„ Dinkel, neuer . . .	8	—	7	24	6	45
„ Gerste . . .	14	56	14	—	13	20
„ Haber . . .	6	30	6	9	5	12
1 Simri Weizen . . .	2	20	2	18	2	15
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	2	—	1	48	1	40
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	24	1	—	—	48
„ Welschkorn . . .	2	36	2	18	2	—
„ Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	1	45

Heilbronn. Naturalienpreise vom 29. Mai 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	54	17	12	15	40
„ Dinkel . . .	7	24	6	52	6	6
„ Weizen . . .	16	—	15	42	15	40
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	14	—	12	59	12	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	6	5	45	4	12

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 45.

Freitag den 4. Juni

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Unter Beziehung auf die im Staats-Anzeiger Nr. 119 und im Murrthalboten Nr. 42 bekannt gemachte k. Verordnung vom 20. Mai d. J., betreffend die Außerkurssetzung der halben Kronenthaler, sind die der diesseitigen Aufsicht untergeordnete öffentlichen Rechner,

als Gemeinde- und Stiftungspfleger etc. von der obengenannten k. Verordnung unverweilt in Kenntniß zu setzen, und denselben aufzugeben, daß sie sonach nach §. 1 der gedachten k. Verordnung vom 1. Juli d. J. an die halben Kronenthaler nicht mehr als Gelbmünzen annehmen, und die vorräthigen halben Kronenthaler, deren Zahl sogleich aufzunehmen, ebenfalls noch vor dem 1. Juli d. J. auswechseln, dabei sind sie besonders auf die in §. 2 der gedachten Verordnung eingeräumte Befugniß aufmerksam zu machen.

Eröffnungs-Urkunden haben die Gemeinde-Vorsteher zu den Akten zu nehmen, und sich zu versichern, daß vor dem 1. Juli d. J. aus den Kassen die halben Kronenthaler ausgewechselt worden sind, wie auch Anzeige darüber zu machen, auf den letzten Juni d. J.

Den 27. Mai 1852.

Königl. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Zu Vorstehendem ist noch weiter beizufügen, daß die außer Kurs gesetzten halben Kronenthaler, welche unbeschädigt, also weder durchlöchert, noch beschritten sind, bei den k. Kassen und dem k. Münzamt bis zum 1. Septbr. d. J. nach dem Gewicht, das Loth zu Einem Gulden und zwanzig Kreuzer eingewechselt werden.

Hienach haben die Gemeinde- und Stiftungs-Rechner ihre halben Kronenthaler auszuschleiden, und damit die Kassen nicht in Schaden kommen, auf die obenbezeichnete Art umzuwechseln, und keine beschädigten und nicht vollwichtigen halben Kronenthaler mehr anzunehmen.

Den 31. Mai 1852.

Königl. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Die durch Erlass vom 13. v. M. Murrthalbote Nr. 39 verlangten Eröffnungs-Urkunden,

betreffend die Amtsboten, sind von denjenigen Schultheißenämtern, welche damit noch im Rückstand sind, bis Mittwoch den 9. dieß bei Vermeidung eines Wartboten einzusenden.

Den 3. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. (Steckbrief.)

auf den Michael Fritz von Graab, welcher auf dem Bettel herumzieht, zu fahnden und ihn auf Betreten hierher einzuliefern.

Personsbeschreibung:

Er ist 16 Jahre alt, gegen 5' groß, von mittlerer Statur, hat blonde Haare und schwarze Augen. Bekleidet war er bei seiner Entfernung mit graulich-ten Zwilchhosen und graulichem Wammes, ist barfuß und ohne Kopfbedeckung.

Den 2. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
F r i z, Amtsverweser.

B a c k n a n g. [Steckbrief.] Sämmtliche Ortspolizei-Behörden werden angewiesen, auf den Johann Georg Schwarz von Althütte, welcher sich am 27. April von Haus entfernt, wahrscheinlich seiner Gewohnheit gemäß auf dem Bettel herumzieht, zu fahnden und ihn auf Betreten hieher zu liefern. Derselbe ist 13 Jahre alt, von schlanker Statur, hat blonde Haare, graue Augen und war mit einem weißen Wammes und Hosen von Zwilch und Schuhen bekleidet.

Den 1. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
F r i z, Amtsverweser.

B a c k n a n g. Der ledige 22 Jahre alte Dienstknecht Gottlieb Müller von Alchstruth, Oberamts Welzheim, welcher hier wegen Diebstahls in Untersuchung steht, wird aufgefordert, sich alsbald bei der unterzeichneten Stelle einzufinden, widrigenfalls er steckbrieflich verfolgt werden würde. Die Schultheißenämter werden angewiesen, dem Müller auf Betreten diese Aufforderung zu eröffnen, und hievon Nachricht hieher zu geben.

Den 1. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
F r i z, Amtsverweser.

B a c k n a n g. Die Schultheißenämter werden angewiesen, auf die 9jährige Elisabetha Link von Ebersberg, welche sich am 25. v. Mts. wiederholt von Haus entfernt hat und auf dem Bettel herumzieht, zu fahnden und sie auf Betreten hieher zu liefern. Sie hat eine schlanke Statur, langes Gesicht mit röthlichen Haaren und trägt ein rothgestreiftes zigenes Kleid.

Den 1. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
F r i z, Amtsverweser.

B a c k n a n g. Die Ortspolizei-Behörden werden aufgefordert, auf den Christian Spöhrele von Waldenweiler zu fahnden und ihn auf Betreten hieher zu liefern. Derselbe ist 12 Jahre alt, klein, hager, hat langes weißes Haar, im Gesicht viele Sommerprossen und läuft vorhängend. Bekleidet ist er mit langen weißen Zwilchhosen und mit einem gelblichen, schon geflickten Wammes; die Weste trägt er in den Hosen, weil ihm dieselbe viel zu groß ist und läuft wahrscheinlich barfuß.

Den 1. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
F r i z, Amtsverweser.

B a c k n a n g. Der ledige David Barreuther von Morbach wurde am 23. v. Mts. von dem

Schultheißenamt Graab nach Haus gewiesen, ist jedoch daselbst nicht angekommen, sondern zieht ohne Zweifel wieder auf dem Bettel herum. Sämmtliche Schultheißenämter werden angewiesen, auf denselben zu fahnden und ihn auf Betreten hieher zu liefern.

Er ist 48 Jahre alt, 5' 6" groß, von plumper Statur, hat eine runde Gesichtsförmung und blasse Farbe, blonde Haare mit weißen untermischt, graue Augen, ziemlich großen Mund, gute Zähne, rundes Kinn, dicke Nase, volle Wangen, einen dünnen rothen Backenbart und kurz geschorene Kopfschare. Er trägt ein blautuchenes Wammes, weiß- und schwarzgestreifte Hosen von Sommerzeug, weißliche Halsbinde, grüne Schildekappe und Stiefel.

Den 1. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
F r i z, Amtsverweser.

B a c k n a n g. [Auswanderung] Der ledige Carl Freitag, Schuhmacher von Backnang, ist nach Amerika ausgewandert.

Den 2. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
F r i z, Amtsverweser.

B a c k n a n g.

Executions - Verkauf.

Dem Tagelöhner Michael Klöpfer in Unterschönthal wird am Montag den 21. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Anwaltes daselbst im Executionsweg zum Verkauf gebracht:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stall und Keller unten im Weiler, Anschlag . . . 200 fl., wozu man Kaufs-Liebhaber einladet.

Am 18. Mai 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k e.

B a c k n a n g. [Gefundenes.] Ein etwa 3 Schuh langes Pfeifenrohr. Termin zum Abholen 15 Tage.

Den 1. Juni 1852.

Stadtschultheißenamt.

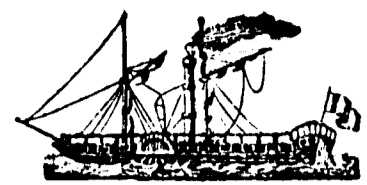
Privat - Anzeigen.

B a c k n a n g. Vom 2. auf den 3., und vom 3. auf den 4. Juni wurde mir in meinem Garten in der Hasenhälden der schönste Salat, welcher zu Samen bestimmt war, und auch Rettiche gestohlen. Wer mir etwas in Erfahrung bringen kann und mir davon Anzeige macht, bekommt Z w e i G u l d e n zur Belohnung.

Den 4. Juni 1852.

W i s s e f.

B a c k n a n g. [Zu vermieten.] Sein Hintergebäude mit Stallung und Heuboden hat zu vermieten
W o l z, Flaschner.



Regelmäßige Postschifflinie zwischen London und New-York



Die Hauptagentur der regelmäßigen Postschiff-Linie befördert durch ihre 16 großen, schönen, dreimastigen, gekupferten, schnellsegelnden, amerikanischen Postschiffe: Patrick Henry, Ocean Queen, Sir Robert Peel, American Eagle, Prince Albert, Devonshire, American Congress, Northumberland, Yorktown, Southampton, Independence, Victoria, Cornelius Grinnell, London, Hendrik Hudson und Margaret Evans am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats von London absegelnd, Auswanderer zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen.

Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alle 8 bei sich führende Gepäc frei; ferner freien Aufenthalt mit freier Beköstigung von der Ankunft in London bis zur Abfahrt des Schiffes, und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Conducteur von Mannheim bis London begleitet. Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich

J. Berthold, Hauptagent in Backnang.

B a c k n a n g. (Bierabschlag.)
Von heute an kostet mein Lagerbier die Maas 8 fr.
K ö h l e z. Schwanen.

Geschäfts-Antrag. Mehrere tüchtige Maurer und Steinhauer können accordsweise sogleich Arbeit finden bei


Maurermeister F r i z in Reichenberg.

B a c k n a n g. (Abschied.)

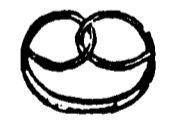
Allen Denjenigen, welche hier in näherer Beziehung zu mir standen, und von denen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, sage ich vor meiner Abreise nach England auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl.

Den 1. Juni 1852.

J. G. Hannemann,
Bierbrauer im Schwanen.

Haus - Verkauf. In einem nahe an der Oberamtsstadt Backnang liegenden Markt- stecken ist ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei Wohnungen aus freier Hand zu verkaufen, welches sich für einen Tuchmacher eignen würde. Nähere Auskunft gibt die Redaktion.

B a c k n a n g. Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den B r e g e l n b a c k t a g, wozu er höflich einladet.



Bäcker Hiller.

W i n n e n d e n.

Getränke - Offert.



6 - 8 Eimer guten Aepfelmost und ein Quantum 1849er Weine von verschiedener Qualität bietet zu billigen Preisen an
S c h ö n f ä r b e r H ä g e l e.

B a c k n a n g. Das in Nr. 42 des Murrthalboten mitgetheilte und für jeden Geschäftsmann unentbehrliche **Königliche Gesetz:**

„Die Einführung einer kürzeren Verjährungsfrist für gewisse Forderungen,“

ist à 2 fr. das Exemplar stets vorrätzig bei
J. Berthold.

B e r j ü n g u n g.

(Von Wiltb. Wagner.)

O schöne Zeit, wann in der Fülle Des Lebens Alles ringsum prangt, Wann aus der zarten Blätterhülle Der Blütenkelch zum Licht gelangt, Wann in des Waldes grünen Hallen Der Säng' frohe Lieder schallen Und auf der Fuir mit Glockenklang Sich mischt der Lerche munt'rer Sang!

O Zeit des neu erwachten Lebens, Wie bist du schön und wonnereich! Dir sey auch unser Ziel des Strebens Nach eigener Verjüngung gleich. Laßt uns den Wanderstab ergreifen, Wald und Gebirg mit Lust durchstreifen, Durchzieh'n das heitere Gesicht, Umweht von Lüften frisch und mild!

Wo Buchenwipfel sich erheben Und weithin schallt des Jägers Horn, Da wird Verjüngungslust dir geben Ein Trunk aus grün umhegtem Born. Wie tönen da erquickend nieder Des Finken und der Amsel Lieder, Wie wird das Herz so frisch und weit In schattiger Waldeinsamkeit!

Und auf den Bergen, welche Wonne! Wie hebt sich mächtiger die Brust, Wann dort im Osten steigt die Sonne, Erweckend neue Lebenslust, Wann Zinnen uns und Thurmespizgen Aus weiter Fern entgegenblizen, Und wann des Stromes Silberband Erglänzet durch's begrünzte Land!

Im stillen Thal, wo Bäche rauschen,
Und auf der Flur vom Lenz verschönt,
Wie freut es uns, dem Klang zu lauschen,
Der von des Dörsteins Thurm ertönt,
Indeß wir rasten in der Kühle
Des Lindenbaums auf moos'gem Pfähle!
Die weite Flur das stille Thal
Erglühn im Mittagssonnenstrahl.

Ja, wollt Erquickung Ihr gewinnen,
So nehmt den Wanderstab zur Hand
Und eilt den Städten zu entrinnen,
Die Euch gefesselt und gebannt!
Am Biesebach, im Waldgehege,
Am Seegeflad', am Felsenstege,
Und wo die Etche stolz sich hebt,
Wird Leib und Seele neu belebt.

Aus der Natur geweihten Quelle
Schöpft Lebenslust und Poesie,
Und labt den Geist aus ihrer Welle!
Verjüngung spenden kann nur sie.
So eilt die Frühlingswelt zu schauen!
Euch rufen Strom, Gebirg und Auen.
Eilt, folgt der liebevollen Spur
Der allverjüngenden Natur!

Morgenstunde hat Gold im Munde. (Aus den „Kalendergeschichten“ von Franz Hoffmann.)

Ein gutes, altes Sprichwort — und Mancher hat schon an sich selber erfahren, daß eine tiefe Wahrheit darin verborgen liegt. Morgenstunde hat Gold im Munde! Ja Gold überall. Die Sonne geht auf in Glanz und Strahlenpracht und streut mit vollen Händen Ströme goldenen Lichtes über Himmel und Erde. Der Landmann streut in der Frühe goldenen Samen, und goldene Frucht entspringt ihm daraus. Der fleißige Handwerker grüßt lächelnd die Sonne und seine rührigen Hände schaffen Gold über Gold. Seht den Schmied, er hämmert das Eisen, daß die Funken sprühen wie ein feuriger Regen, und siehe, aus Eisen wird Gold ohne Tigel und Retorte des Alchymisten. Seht den Schneider — glänzen seine Fäden in seiner Nadel nicht golden im Morgenstrahl? Wie lange, und die Seide ist Gold geworden! — Seht den Maurer, den Zimmermann, den ehrlichen Schuster — Holz und Steine und Leder verwandeln sich in Gold unter seiner Hand. — Seht den Dichter, die Locken angeglüht vom ersten Sonnenstrahl — sein Ohr lauscht dem wirbelnden Gesang der Lerche, sein Auge taucht in die Tiefen des Himmels, von den feurigen Wolken schöpft er das Gold des Geistes und münzt es zu goldenen Gedanken aus. Gold, Gold, Gold — Gold überall! Gewiß, Morgenstunde hat Gold im Munde, Gold aller Art, aber immer köstliches Gold.

Will Euch eine kleine, kurze, einfache Geschichte erzählen von der Morgenstunde, der goldenen Morgenstunde. Hat sich die Geschichte wirklich und wahrhaftig zugetragen und hat mir gefallen, da ich sie hörte, denke mir, sie gefällt Euch auch.

War da nämlich ein Pächter — wollen ihn Urban nennen, denn es kommt auf den Namen nichts an, wenn nur die Sache richtig ist — hieß also Urban, der Pächter, und war Euch ein rechtschaffener, braver, frommer, fleißiger und geschickter Mann. Bestand sein Fach, versichere Euch. Ward für den besten Landwirth gehalten weit und breit und wußte, was es heißen will: „Morgenstunde hat Gold im Munde.“ Wenn die kleinen, munteren Vögel noch träumten in den Zweigen und die stille, dunkle Nacht noch glänzende Thautropfen mit geschäftigen Fingern an Gräser und Halme hieng, dann war er schon rührig im Gehöft oder auf dem Felde, der Erste voran bei der Arbeit und ein treffliches Beispiel für Weib und Kind, für Knecht und Magd. Glaubte fest an das Sprichwort, das gute, wahre, alte — glaubte wirklich, Morgenstunde hat Gold im Munde, und täuschte ihn der ehliche, treue Glaube auch keineswegs. Hatte klein angefangen, der Urban — war Euch aber wacker vorwärts gekommen, mit Macht vorwärts gekommen — konnte ein hübsches Gut in Nacht nehmen, hatte die schönsten Rinder und Schafe im Stalle und die blanksten, muthigsten Pferde, und gedieh Alles unter seinen fleißigen Händen und seinen wachsamen Augen, die so klar und frisch in den klaren, frischen Morgen hineinblickten. Hatte wirklich Gold im Munde für ihn, die Morgenstunde, und er freute sich dessen nebst Weib und Kind mit dankbarem Herzen für den Geber alles Guten — bis — nun ja, bis denn auf einmal das Unglück einkehrte nach so vielem Segen in die gemüthliche Pachtung. Kam nämlich ein Viehsterben und fielen die glatten, stattlichen Rinder wie die Mücken. Die Schaffställe starben aus, die Pferde sanken um. Urban schüttelte den Kopf, und das Herz wollte ihm schwer werden. Dachte aber: „Klagen und Jammen nützt nichts — haben noch die Morgenstunde, und die führt Gold im Munde.“ Nahm ein Kapital auf in der Stadt, fünf Meilen von seiner Pachtung, versprach Rückzahlung zum Herbst, wenn die Ernte eingebracht wäre, kaufte andere Rinder, andere Schafe, andere Pferde und bestellte seine Felder. Die Saaten gediehen und schienen herrlich auf — segenscher wogten die Halme auf den Fluren. Urban dachte: „das alte Sprichwort hat sich bewährt — Morgenstunde hat Gold im Munde. — Wir säeten in der Frühe, und siehe, die Aehren tragen Gold über Gold in den Hülsen.“ Das Herz ward ihm wieder leicht.

Nicht lange.

Ein Gewitter kam mit Donnersturm und Hagelschlag — kurz vor der Ernte, und der reiche Segen der Felder war vernichtet in weniger denn zehn Minuten. Da stand der arme Urban am Grabe seiner Hoffnungen — neben ihm voll Jammers das treue Weib, und eine Thräne der Wehmuth funkelte in seinem trüben, erloschenen Auge.

„Wir sind Bettler, gutes Weib,“ sagte er — „Bettler, wenn es mir nicht gelingt, meinen Gläubiger zu Geduld und — einem neuen Vorschuss zu bewegen. Zu hoffen ist nicht darauf — aber den-

noch, dennoch will ich's wagen. Morgen reite ich hinüber zu ihm.“

Auch in seinem Unglück vergaß der ehliche Urban nicht sein altes, gutes Sprichwort. Die Nacht lag noch dunkel über der Erde, da saß er schon auf seinem Köhlein und trabte der Stadt zu. Nicht munter und fröhlich wie sonst — sondern gesenkten Blickes, den Kopf voll schwerer, bangender Gedanken. Dennoch kam er rasch vorwärts. Die Sonne gieng auf, purpurn und golden, da erreichte er einen Wald. Die große Straße machte einen Umweg durch ihn. Er lenkte von ihr ab und schlug einen Fußpfad ein, der eine Stunde näher führte. Sein Köhlein gieng langsamer — er blickte auf und sah umher. Plötzlich mitten im Walde, vernahm er Stimmen — hielt verwundert an — lauschte und sah sechs oder sieben Männer in lebhaftem Gespräch. Er kannte sie nicht — sie kannten ihn auch nicht, wie es schien, denn sie masha ihn mit halb neugierigen, halb misstrauischen und finstern Blicken.

„Seltsam,“ dachte Urban, „was haben die so früh im Walde zu schaffen?“

Die Männer schauten — steckten die Köpfe zusammen — flüsterten eifrig mit einander — schauten wieder — Urban ward immer neugieriger.

„Wilst doch abwarten, was sie thun werden“ — dachte er bei sich selbst. „Der Braune ist ohnehin müde, ob er hier ausruht oder im Stalle wird ihm gleich seyn.“

Er stieg ab, streifte den Zaum herunter, band den Braunen an einen jungen Eichstamm, warf ihm Futter vor, und gieng gemächlich in der Nähe auf und nieder, bald die Bäume umher, bald die fremden Männer mit scheinbar gleichgültigen Blicken betrachtend. Die Letzteren stugten sichtbar — ihre Blicke wurden feindseliger gegen Urban — ihr Gespräch unter einander eifriger, heftiger. Sie fochten mit den Händen durch die Luft — ihre Augen funkelten — die Heftigsten stampften mit dem Fuße auf die Erde. Urbans Neugierde stieg immer höher — bis zur Spannung. Aber Furcht empfand er nicht, trotz der zornigen Blicke, die auf ihn geschleudert wurden. Die Männer waren allerdings sichtbar sehr aufgereggt, aber ihr Aeußeres zeigte auf den ersten Blick, daß sie weder Räuber noch Mörder seyn konnten. Vielmehr schienen sie reich oder doch wohlhabend zu seyn, denn Alle trugen schwere Geldkagen um den Leib geschnallt.

Plötzlich näherte sich Einer aus der Mitte der Männer, grüßte Urban kurz, aber höflich und fragte, was er hier im Walde zu thun habe?

„Nah, was kümmeri's Euch?“ entgegnete Urban eben so kurz und höflich, „Geschäften führen mich her.“

„So, so!“ brummte der Mann, runzelte die Stirn und kehrte zu seinen Genossen zurück. Wiederum eifriges Geplauder, Köpfezusammenstecken, Gestikuliren, Fußstampfen. Urban schaute — immer gespannter auf die Entwicklung dieser kleinen Komödie. Nicht lange, so kam der vorige Mann wieder.

„Ein Wort zur Güte, Herr,“ sagte er zu

Urban. „Nehmt fünfhundert Thaler, und entfernt Euch.“

Urban stugte — schüttelte vor Verwunderung schweigend den Kopf.

„Ihr besinnt Euch, wollt nicht,“ sprach der Mann. „Gut, nehmt tausend Thaler, aber laßt uns freies Feld.“

Urban stugte noch mehr. Tausend Thaler! Und wofür? Bloß, damit er gienge! Seltsam.

„Ich gehe nicht — mag Eure Tausend nicht!“ sagte er.

Der Mann sah erst sehr ärgerlich, dann besorgt und ängstlich aus. „Ihr seyd hartnäckig,“ sagte er. „Aber Ihr werdet Euch besinnen.“

„Nah!“ machte Urban — „tausend Thaler! Warum nicht zweitausend.“

„Das ist viel!“ erwiderte der Mann. „Indeß, ich will mit den Andern reden.“

Er gieng, und ganz bestürzt schaute Urban hinter ihm her. „Was hat das zu bedeuten?“ murmelte er vor sich hin. „Anfänglich hielt ich Alles für einen Scherz, aber es scheint Ernst werden zu wollen. Bin doch begierig, was daraus wird.“

Brauchte nicht lange zu warten. Kam wieder, der Mann, nachdem er abermals eine Weile mit seinen Gefährten geizschelt und getuschelt, wie vorhin.

„Ist viel Geld,“ sagte er, „aber sollt es haben, Herr! Müßt nur versprechen, auf Ehrenwort versprechen, daß Ihr auf der Stelle den Wald verlaßt.“

„Wilst's versprechen, auf Ehrenwort,“ erwiderte Urban, immer erstaunter.

„Gut — hier sind vier Rollen Geld — zählt sie selbst nach,“ sprach der Mann.

Urban nahm die Rollen — brach sie auf — lauter blankes Gold — richtige zweitausend Thaler.

„Seyd Ihr zufrieden? — Sind wir einig?“ — fragte der Mann.

„Sind es, sollt ich meinen!“ entgegnete Urban.

„Gut dann — besteigt Euer Pferd und fort! In einer Viertelstunde geht es los, dann müßt Ihr fern seyn.“

Urban glaubte noch immer zu träumen. Doch steckte er sein Gold ein, zäumte den Braunen auf und bestieg den Sattel. Nach höflichem Gruße, der eben so höflich von den fremden Männern erwidert wurde, trabte er davon — aber nicht der Stadt zu, sondern heimwärts. Brauchte nicht mehr in die Stadt, hatte Geld genug, um seine Schulden zu bezahlen, und noch ein Erkleckliches übrig zu behalten. Brauchte kein Geld weiter.

Vor dem Walde lag ein Gasthof. „Wer weiß,“ dachte er, „der Wirth kann dir vielleicht Auskunft geben über die absonderliche Geschichte.“

Trat ein, fand den Wirth, fragte, hörte Alles, lachte laut und ritt weiter. Der Braune mußte tüchtig auftreten.

„Schon zurück, lieber Mann?“ kam die Frau ihm entgegen. „Wie steht's? Gute Geschäfte gemacht?“

„Bortreffliche!“ sagte er mit freudeglänzendem Gesicht. „Morgenstunde hat Gold im Munde, liebes Weib!“

„Wie so, Morgenstunde?“
„Nun, wäre ich eine halbe Stunde später ausgeritten, so hätte man mir keine zweitausend Thaler im Walde ausgezahlt.“

„Zweitausend Thaler? Wofür?“

„Daß ich den Wald meiden sollte.“

„Den Wald meiden? Wie so?“

„Weil man ihn versteigern wollte.“

„Versteigern? Ich verstehe Dich noch immer nicht, lieber Mann.“

„Nun, so höre. Ich komme in den Wald — weiß von keiner Versteigerung — sehe Männer — Neugierde hält mich fest — sie glauben, ich sey ein Concurrent, der mit bieten wolle auf den Wald — eine Viertelstunde nachher sollte die Versteigerung beginnen — sie waren die einzigen Käufer, schon einig unter sich — schau da nun hinein — wollen mich forthaten — bieten mir zweitausend Thaler — und ich, ich greife zu. Erzählt mir nachher der Wirth am Walde, wie das Ding zusammenhängt. Eine halbe Stunde später, und die Versteigerung war vorbei. Sage drum: Morgenstunde hat Gold im Munde. Da ist das Gold, Weibchen — ein ganzer Haufen! Lacht, wie die Morgensonne!“

War ganz glücklich, die gute Frau. Und Neban — könnt mir glauben, der hat noch viel Gold gefunden in den Morgenstunden, und frische Kraft und Gesundheit ohndreien. Ist aber auch ganz verliebt in sein Sprichwort; hängt's doch, mit großen Buchstaben geschrieben, über seinem Schreibtisch, und seinen Kindern hat er's so oft eingepägt, daß sie's in ihrem Leben nicht vergessen. Glaub' es wenigstens nicht. Und nun — aus ist das Geschichtchen! Möchte nur, Ihr vergäset das Sprichwort daraus nicht — das alte, liebe, wahre Sprichwort: „Morgenstunde hat Gold im Munde!“ Wär' Euch kein Schade, sag' ich!

Anagramm.

Mädchen, wie dein Name zart,
Dich hätte ich mir angepaart,
Wärst's du ach! so lieb und werth
Nur nicht auch schon umgekehrt.

Rg.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 44:
Preis, Reis, Eis, Sie, Er, Preise.

Tages- Ereignisse.

— Frankfurt, 26. Mai Der Gesundheitszustand der Kaiserin von Rußland ist der Art, daß sie der größten Ruhe bedarf; ihr Brustleiden hat in letzterer Zeit in einem Grade zugenommen, daß auf den dringenden Rath der Aerzte jede Störung der Erholung vermieden werden muß. Es werden deshalb während der Anwesenheit der Kaiserin in Schlangenbad keinerlei größere Festlichkeiten veranstaltet werden, und die Höfe der benachbarten Staaten sind davon benachrichtigt worden, daß die Kaiserin keinen Besuchen entgegenstehe und nur nahe

Verwandte zu empfangen beabsichtige. — In Wiesbaden ist in dem Hotel des nassauischen Ministerpräsidenten Fürsten Wittgenstein ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Viele kostbare Schmuckstücke und die ganze Garderobe der Gemahlin des Fürsten wurden entwendet. (N. K.)

— Der Kaiser von Oesterreich soll, wie man erzählt, beabsichtigen, der Kaiserin von Rußland einen Besuch in Schlangenbad abzustatten. (Const. Z.)

— Berlin, 29. Mai. Gestern um 3/4 auf 6 Uhr traf auf der schlesischen Eisenbahn mittelst Extrazuges ein Flügeladjutant des Kaisers von Rußland hier ein und begab sich sofort an das königl. Hoflager nach Potsdam, um von einem Unfälle Nachricht zu bringen, der, Gott sey Dank, keine unglücklichen Folgen gehabt. In der Gegend von Gzenstochau ist nämlich der Extrazug, der den Kaiser und den Prinzen Friedrich Karl von Preußen nach Warschau führte, aus den Schienen gekommen, wobei zwei Wagen bedeutend beschädigt sind. Der Kaiser und der Prinz Friedrich Karl sind mit dem Gefolge ohne irgend eine Verletzung der Gefahr entgangen und haben schon nach einem Aufenthalt von zwei Stunden die Reise auf der Eisenbahn fortgesetzt. — Der Kaiser von Rußland hat namentlich über die k. Armee seine Anerkennung ausgesprochen, die Armee habe das Höchste geleistet und sey nie in einem schöneren Zustande gesehen worden. Auch über die geordnete Finanzverwaltung Preußens soll der Kaiser sich hier zum Oestern sehr rühmend ausgesprochen haben.

— Berlin, 28. Mai. Dem Bernehmen nach (berichtet die „Nationalztg.“) werden nunmehr die Mächte eine Kollektiv-Note an die Bundes-Central-Regierung der Schweiz erlassen und darin die Herstellung der früheren Verfassung Neuenburgs verlangen. Im Fall sich die Schweiz weigert, der Forderung nachzukommen, was in diplomatischen Kreisen nicht erwartet wird, so sollen die gegen die Schweiz weiter zu ergreifenden Maßregeln auf Grund des in London verfaßten Protokolls in Berathung gezogen werden.

— St. Petersburg, 19. Mai. Die „Senatsnachrichten“ enthalten eine Verordnung: daß nämlich in Zukunft aus denjenigen israelitischen Gemeinden, welche im Rückstand mit Steuerzahlungen bleiben, für jede 2000 Silberrubel ein ausgewachsener Rekrut ausgehoben werden soll. Hiernach dürfte manche Gemeinde, die viel schlechte Subjekte hat, welche sie gern los wäre, solche Rückstände gern auflaufen lassen, um sie dann mit dem betreffenden Surrogat zu bezahlen.

— Schlangenbad, 31. Mai. In der letzten Nacht 1 Uhr langten bereits der erste Theil der Dienerschaft und des Gepäcks der Kaiserin von Rußland zu Wiesbaden per Eisenbahn an, nämlich in 4 Fourgons und Bagagewagen und in 2 Personen-Wagen, unter der Leitung des Lieutenants Welde, welche mit 28 Postpferden am Morgen hierher befördert wurden. Heute Nacht 1 Uhr kommen der Oberhofmarschall der Kaiserin, Graf Schowahw, nebst der zweiten Abtheilung Dienerschaft, für die 60 Pferde zur Weiterbeförderung hieher

bestellt sind. Die Correspondenz des Kaisers mit der Kaiserin geht von Petersburg hierher durch einen bereits angeordneten Ekfasettendienst. Zur Handhabe einer entsprechenden Ordnung hat herz. Kreisamt 13 Gensdarmen und 15 Unteroffiziere in die benachbarten Ortschaften von Schlangenbad requirirt. Zur Feier der Ankunft der Kaiserin am 2. Juni ist die Musik sämtlicher preussischer Garnison in Mainz dirigirt. Bereits haben mehrere preussische Offiziere vor einigen Tagen den Platz abgesteckt, wo eine solche Masse von Musikern aufgestellt wird. (F. Z.)

— Afrika. Hayti, 18. April. Die Krone, welche das Haupt des Kaisers Solouque schmückte, und die prächtigen Gewänder, welche seine glänzende Haut umhüllten, waren in Paris nach den tadellosesten Mustern von den ersten Gold- und Kleiderkünstlern angefertigt worden. Die Ankunft der Sinnbilder der Herrschaft — Krone und Scepter — ward mit Artillerie-Salven und einer allgemeinen Illumination begrüßt. In feierlichem Zuge geleitete man diese beiden Embleme von dem Ausschiffungsplatz bis nach den Gewölben des Palastes, wo sie bis zum Krönungstage der Obhut von Schwachen anvertraut blieben. Die Edelsteine, welche in dem Diadem bligten, hatten die getreuen Unterthanen Faustins hergeben müssen, und die Kleinodien, von welchen der Kaisermantel strahlte, waren ähnlichen Ursprungs. Doch belohnte der großmüthige Monarch die solcher Gestalt beraubten für ihre dem Staate erwiesenen Dienste auf das freigebigste mit Orden, Titeln und Bändern. Eigentlich hätte die Krönung schon am 11. April Statt finden sollen. Ihre Majestät aber, die Kaiserin, wollte es sich nicht nehmen lassen, mit dem ihrem Range gebührenden Glanze aufzutreten, und da es ihr schien, daß sie bei der Vertheilung der Juwelen zu kurz gekommen sey, machte sich ihr Unmuth nicht nur in Klagen gegen ihren kaiserlichen Gatten Luft, sondern sie gieng sogar so weit, ihn eines Theiles seines natürlichen wolligen Hauptschmuckes zu berauben. Eine Verschiebung der Ceremonie war die Folge, und es wurden mittlerweile die größten Anstrengungen gemacht, die Wünsche Ihrer Majestät zu befriedigen, indem man sogar die fremden Kaufleute und Consuln petitionirte, welche sich denn auch willig finden ließen, der Kaiserin ihre schimmernden Habseligkeiten für den Tag der Festlichkeit zu leihen. Der große Tag kam endlich heran. Er ward durch den Donner der Geschütze, durch das Wehen der Reichsbanner und durch eine große Procession des Militärs und der Bürgerschaft eingeleitet. Später begab sich der Kaiser, an der Seite der Kaiserin, begleitet von den Prinzen, den Generalen und dem Adel des Reiches, nach dem Zelte, in welchem die Krönung Statt fand. Es scheinen bei der feierlichen Handlung gewissenhaft die bei ähnlichen Gelegenheiten üblichen Formen beobachtet worden zu seyn. Als die Ceremonie vorüber war, waren damit die Festlichkeiten noch nicht vorüber. Dieselben dauerten vielmehr 10 Tage lang ununterbrochen fort. (F. Z.)

— Die Einnahmen vom Betrieb der Württemb. Eisenbahn zwischen Heilbronn und Friedrichshafen haben im Monat April 1852 bei einer Bahnlinie von 67 1/2 Bahnstunden betragen: 143,759 fl. 10 fr. Im April vorigen Jahres betragen die Einnahmen 114,871 fl. 17 fr. Hiernach sind heuer im gleichen Monat mehr eingegangen, 28,887 fl. 53 fr. Der Ertrag der Bahnstunde berechnet sich heuer auf 2,129 fl. 46 fr., für das vorige Jahr auf 1701 fl. 48 fr.

— Stuttgart. Bei der sechsten Vertheilung der Beiträge „für die Bedürftigsten in Stadt und Land“ wurde zugetheilt dem Bezirk Calw 290 fl., Ellwangen 200 fl., Geislingen 100 fl., Leonberg 175 fl., Neuenbürg 290 fl., Schorndorf 150 fl., Spaichingen 280 fl., Stuttgart 100 fl., Waiblingen 70 fl. Summe dieser Vertheilung 1655 fl. Gesamtbetrag der bisherigen Vertheilungen 11,120 fl. Die siebente Einsammlung der unterzeichneten Beiträge wird in der bisherigen Weise vollzogen werden.

Unsere neuliche Mittheilung, daß mehrere Schweizer Häuser schon auf die bloße Aussicht des Zollschutzes hin, welchen die Darmstädter Uebereinkunft für die Folge unsrer Industrie zu bieten verspricht, sich zur Errichtung von Baumwollen-Manufacturen nach Württemberg zu wenden genonnen seyen, hat bereits ihre Bestätigung erhalten. Die heutige Deutsche Kronik meldet nämlich aus zuverlässiger Quelle, daß in den letzten Tagen in dem Erms-, Echaz- und Filssthal von Schweizer Häusern bedeutende Wasserkräfte angekauft worden sind, um Baumwollenspinnereien zu errichten, und der morgige Staats-Anzeiger enthält die ohne Zweifel aus amtlicher Quelle stammende Nachricht, daß in Urach die dortige Pulvermühle von einem wohlhabenden Schweizer Fabrikanten angekauft worden sey, um eine Baumwollenspinnerei einzurichten. Außerdem erfahren wir weiter, daß die beabsichtigten Einrichtungen sich mindestens auf 30,000 Spindeln und einige 100 Webstühle ausdehnen sollen, wodurch namhafte Arbeitsverdienste unserem Lande zugutkommen werden.

— Stuttgart, 1. Juni. Noch in Aller Andenken steht die Ritterer'sche Beschwörungsgeschichte, und schon ist wieder eine neue Betrügerei zu berichten, die vor den Thoren unserer aufgeklärten Residenz, in der Vorstadt Berg spielt. Dort trieb sich seit längerer Zeit ein schlauer Bursche herum, der erzählte, es sey ihm bekannt, daß Herzog Karl in Hohenheim 7 Millionen vergraben habe. Er sey im Stand den Schatz zu heben, brauche aber soviel und soviel Geld u. daz. Richtig ließen sich mehrere Leute zu Berg, worunter vermögliche, beschwören. Man gieng nach Hohenheim in der Nacht, machte die nöthigen Beschwörungen, und siehe da, der Herzog Karl erschien auf einem silberweißen Schimmel reitend. Er wurde beschworen nach Berg zu kommen in das Haus eines Metzgers an einem bestimmten Tage. Auch das geschah! Am Mitternacht trat der Herzog herein in das schön hergerichtete Zimmer, in welchem eine Tafel für ihn und die hartenden Gäste gedeckt war; er hatte das histo-

rische Hütlein auf und einen glänzenden Ordensstern auf der Brust. Als S. Durchlaucht gebeten wurde, an der Tafel Platz zu nehmen, erklärte er, daß er dessen nicht würdig sey und verschwand. Der Beschwörer wollte nun, als er den Schatz wirklich hob, nur noch eine Reise zu seiner Schwester auf den Schwarzwald machen. Man versah ihn reichlich mit Geld; bei einem der Hauptunternehmer ließ er sich dessen goldene Uhr, Mantel und Reisetasche, doch dauerte die Reise sehr lange, und würde wahrscheinlich noch nicht zu Ende seyn, wenn man ihn nicht in Ulm erwischte und an das hiesige Kriminalamt abgeliefert hätte, wofelbst die weitverzweigte Untersuchung im Gange ist. — Wir dürfen eine interessante Schwurgerichtsitzung erwarten, deren Resultat seyn wird, daß Habucht dumm und blind macht, denn von einem der Hauptbetheiligten ist bekannt, daß er über 400 fl. hergab, die andern Nebenthelhaber, zum Theil arme Leute, im Verhältniß mehr. (N. L.)

— Stuttgart, 31. Mai. In der Nacht vom 29. d. M. wollte sich ein junger Mann von geachteter Familie vermittelt einer Höllensteinalösung den Weg in die andere Welt bahnen. Als er jedoch einen Theil dieses Fluidums genossen hatte, wurde er durch die dadurch erzeugten Schmerzen wiederum anderen Sinnes, er warf den Rest desselben zum Fenster hinaus und machte Lärmen. Der Arzt, der noch dieselbe Nacht erschien, verschrieb ein Antidotum, worauf er den jungen Märtyrer polizeilicher Aufsicht überließ. Es ist nun nur zu hoffen, daß die Brandwunden in Schlund und Magen nicht noch gefährliche Folgen nach sich ziehen.

— Stuttgart, den 2. Juni. Heute Nacht 3/4 auf 12 Uhr erschoss sich auf der Schloßwache die vor dem Gewehr stehende Schildwache auf ihrem Posten. Ungeordnete finanzielle Zustände, sollen den Beweggrund zu dieser blutigen That gegeben haben.

— Cannstatt, 1. Juni. Seit Samstag bis heute haben sich in Cannstatt mit einem Male eine beträchtliche Zahl Badgäste eingefunden, besonders im Hotel Hermann und in der Heilanstalt des Herrn Hofrath Beiel. Das Erstere ist außerdem durch die Anwesenheit der russ. Großfürsten, nebst sehr zahlreichem Gefolge außerordentlich belebt. Auch ist dort ein russisches Bad eingerichtet. Die Quellen erfreuen sich vom frühesten Morgen an eines starken Besuchs.

— Göppingen 27. Mai. An der neuen Irrenanstalt des Herrn Dr. Landerer und Comp. wird rüstig gebaut. Einige Unglückliche sind schon dort untergebracht. Es scheint, daß diese Anstalt starken Zuspruch erhalten wird. — Auch Vöhl ist schon von dem früheren Pfarrer Blumhardt bezogen worden. — Von Göppingen sind zwei Familienväter, Tuchmacher, entflohen; sie haben zuvor noch unter gegenseitiger Bürgschaft Wölle in ansehnlichem Betrage auf Borg entnommen und wieder gegen baar verkauft, nahmen auch ziemlich viel Waaren zum Verkauf mit sich. Beide Flüchtlinge haben zahlreiche Familien zurückgelassen.

Bachnang. Naturalienpreise vom 2. Juni 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	32	20	26	20	16
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	8	12	7	46	7	42
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	15	6	41	5	12
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod						30 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks						5 3/4 Lth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes						7 fr.
1 " Rindfleisch, geringeres						6 fr.
1 " Kuhfleisch, gemästetes						6 fr.
1 " Kuhfleisch, geringeres						5 fr.
1 " Kalbfleisch, fettes						6 fr.
1 " Schweinefleisch, unabgezogenes						10 fr.
1 " Schweinefleisch, abgezogenes						9 fr.

Hall. Naturalienpreise vom 29. Mai 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	48	18	50	17	36
" Roggen . . .	17	20	16	14	15	12
" Gemischt . . .	17	20	16	20	16	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	14	8	13	48	13	36
" Haber . . .	—	—	6	54	—	—
" Erbsen . . .	—	—	12	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 2. Juni 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	15	16	59	16	—
" Dinkel . . .	7	15	6	51	6	6
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	—	11	8	10	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	41	5	—

Goldkurs.

Frankfurt den 29. Mai 1852.

Pistolen	9 fl. 45	—46	fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 58 1/2	—59 1/2	fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 56 1/2	—57 1/2	fr.
Dukaten	5 fl. 38 1/2	—39 1/2	fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 34	—35	fr.
Engl. Souverains	12 fl. 3	à 4	fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 46. Dienstag den 8. Juni 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Diejenigen Schultheißenämter, welche mit den Sportelrechnungen vom 1. März bis 31. Mai d. J. noch im Rückstand sind, werden an deren Einlieferung bis Samstag den 12. d. bei Vermeidung eines Wartboten erinnert. Den 7. Juni 1852. Königl. Oberamt. Stetter.

Bachnang. Der steckbrieflich verfolgte Michael Friz von Graab ist eingeliefert. Den 7. Juni 1852. Königl. Oberamt. Stetter.

holten Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 26. Mai 1852. Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bachnang. [Steckbrief.] Die Friederike Lang von Alshütte, welche hier wegen Bettels und Landstreicherei in Untersuchung steht, hat sich von Hause entfernt und zieht ohne Zweifel wieder auf dem Bettel herum. Die Schultheißenämter werden angewiesen, auf dieselbe zu fahnden und sie auf Betreten hiesiger zu liefern. Dieselbe ist 25 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat eine runde Gesichtsförm, schwarze Haare und graue Augen, und war bei ihrem Abgang bekleidet mit einem blauen sogenannten Bettfittel, roth- und schwarzgesteinten wollenem Rock, weißen Strümpfen und Schuhen. Den 29. Mai 1852. Königl. Oberamt. Friz, Amtsverweser.

Rudersberg. Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Dem Kronenwirth Georg Friedrich Hinderer von Oberndorf, wird am Samstag den 19. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr im Wege der Execution auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- ein zweistödiges Wohnhaus mit einer Bäckerei-Feuerstatt und dinglicher Wirthschafts-Gerechtigkeits zur Krone an der Straße oben im Ort;
 - die Hälfte an:
 - einer Scheuer mit Stallung und gewölbtem Keller darunter, an dem Haus;
 - einer Hütte mit einem gewölbten Keller darunter, an der Scheuer;
 - einem Wasch-, Bad- und Brennhaus neben dem Haus;
 - 2 Mrg. 3 Brl. Wiesen im Bachacker,
 - 1 Brl. Küchengarten und Ländel,
 - 2 Brl. Gras- und Baumgarten beim Haus.
- Zusammen angeschlagen um 2066 fl.

Bachnang. [Haus-Verkauf.]

Das Wohnhaus des Webers Conrad Erlensbusch auf dem Graben ist um 100 fl. angekauft, und kommt am Montag den 28. Juni 1852 Nachmittags 3 Uhr zum wieder-